

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 36

Artikel: 28 Leben bis zum Rolls-Royce
Autor: Widmer, Gisela / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

28 Leben bis zum Rolls-Royce

VON GISELA WIDMER

Der Chowkidar (Nachtwächter) unserer Siedlung verdient pro Monat 600 Rupien (60 Franken). Wenn er – je nach Jahreszeit – frierend oder schwitzend mit dem Lathi (Stock) in der Hand den Eingang bewacht, sieht er immer wieder den indischen Textil-König vorbeifahren. Dieser wohnt gleich um die Ecke. Seine Familie, so geht die Mär, verfüge über mehr Vermögen als eine mittlere Schweizer Kantonalbank. Natürlich fährt der Textil-König nicht selbst. Er lässt fahren, und der Textil-König sitzt auch nicht in irgendeinem Padmini, Ambassador oder Maruti made in India, sondern in einem veritablen Rolls-Royce.

Nach meinen Berechnungen und falls alles mit rechten Dingen zu und her gegangen war, musste der Textil-König acht Millionen Rupien bezahlen, bevor er seine Flotte um diesen Rolls-Royce bereichern konnte: Ausländische Autos werden mit rund 300 Prozent Einfuhrzoll belegt.

Pro Jahr verdient unser Chowkidar 7200 Rupien. Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Inders liegt bei 56 Jahren. Wenn der Chowkidar seine Arbeit als 16-jähriger aufnimmt und im Alter von 56 Jahren stirbt, dann verdient er pro Leben 288000 Rupien. Mit anderen Worten:

Kurz nach dem 47. Geburtstag seiner 28. Inkarnation wird der Chowkidar so viel Geld verdient haben, wie der Textil-König für seinen Rolls-Royce an einem Tag ausgegeben hat, Inflation nicht einberechnet und vorausgesetzt, dass der Chowkidar immer wieder als Chowkidar geboren wird.

Nur einmal beklaut

Dem Chowkidar, davon bin ich überzeugt, wäre noch nie in den Sinn gekommen, auch nur die «Flying Lady» von der Rolls-Kühlerhaube zu stehlen. Überhaupt bleibt schwer verständlich, warum jene 350 Millionen Inder, die unter der Armutsgrenze leben, den paar Superreichen dieses Landes nicht wenigstens ein bisschen was klauen. «Die Religion macht's», sagen die Kenner des Landes und meinen das Karma: Wenn ein Chowkidar als Chowkidar und ein Textil-König als Textil-König geboren wird, dann hat dies seine guten Gründe; im nächsten Leben können wir ja weiter sehen.

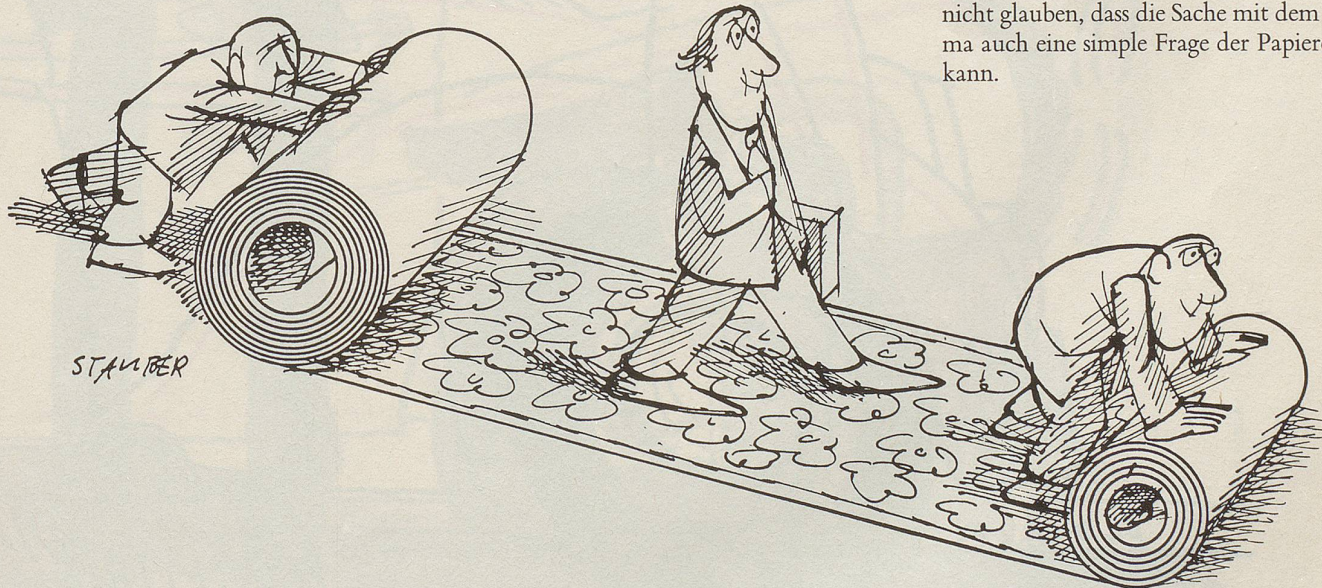
So kommt's, dass Delhi einer der sichersten Plätze auf Gottes Erde wäre – wenn es

nur keine Ausländer gäbe. Das erste und bisher einzige Mal wurde ich vor anderthalb Jahren in einem besseren Hotel beklaut. Vier Westler, rekonstruierten wir, hatten sich mit meiner Handtasche davongeschlichen.

Nebst meinem halben Büro befand sich auch das rote Büchlein mit dem weissen Kreuz in der Tasche. Vor kurzem nun rief die Schweizer Botschaft an. Mein Pass sei wieder aufgetaucht. Kurz: Eine Gisela Widmer, 169 Zentimeter gross und ohne besondere Kennzeichen, sei bei ihrer Ausreise in Bombay gefasst und fürs erste ins Gefängnis gesteckt worden. Spätestens von da an tat ich mir selber leid.

Auf dem meisterhaft eingeklebten und mit einem Prägestempel versehenen Passbild ist eine leicht hohlwangige, aber beneidenswert adrette Gisela Widmer zu sehen. Die junge Frau reiste ganz schön durch die Weltgeschichte und fühlte sich – vermutlich – in meiner Haut ganz wohl. Wir sollten uns kennenlernen, denk' ich mir. Aus dem Leben erzählen. Erfahrungen austauschen. Wie geht es dir? Wie geht es mir? Und wir sollten uns darüber unterhalten, wer nun wessen Identität annimmt.

Und vielleicht schon nächste Nacht gehe ich zum Chowkidar und erzähle ihm diese Geschichte. Vermutlich aber wird er mir nicht glauben, dass die Sache mit dem Karma auch eine simple Frage der Papiere sein kann.



STALBER

Wegweiser

Laut Presseberichten ist der neue britische Gesundheitsminister, Kenneth Clark, bei 174 cm 90 Kilo schwer. Er raucht, trinkt Bier, arbeitet intensiv, treibt keinen Sport. Wer für Verallgemeinerungen Verständnis hat, wird hierzu diesen Satz akzeptieren: Wegweiser weisen den Weg, kommen aber nicht mit.

Gino